



Leseprobe aus Marty, Max Weber. Ein Denker der Freiheit, ISBN 978-3-7799-6299-1

© 2020 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6299-1)

isbn=978-3-7799-6299-1

In der vorliegenden Arbeit wird es um Nietzsche, um Simmel und um Rilke gehen, allerdings stehen diese nicht im Zentrum der Untersuchung: Im Zentrum der Untersuchung steht ein anderer Geist von Größe, ein Geist, den Joseph Schumpeter als „der Lebende unter den Schatten“ bezeichnet hat, nämlich Max Weber.⁸ Max Weber – der Soziologe? Betreiben wir keinen Etikettenschwindel. „Was tut der Name ‚Soziologie‘?“⁹ Max Weber ist viel mehr als „Soziologe“: Ohne sich an Fachgrenzen zu halten, betreibt er eine „Wissenschaft vom Menschen“, welche ihren Ausgangs- und Endpunkt bei größten, ja – letzten Fragen hat.¹⁰

Untergangsstimmung. Zu Besuch in des Gelehrten Privatbibliothek

„Es ist das Schicksal unserer Zeit, mit ihrer eigenen Rationalisierung und Intellektualisierung, vor allem: Entzauberung der Welt, daß gerade die letzten und sublimsten Werte zurückgetreten sind aus der Öffentlichkeit, entweder in das hinterweltliche Reich mystischen Lebens oder in die Brüderlichkeit unmittelbarer Beziehung der Einzelnen zueinander.“¹¹ Diese Worte schreibt Max Weber rund 25 Jahre nach seiner oben zitierten Antrittsvorlesung und rund ein Jahr vor seinem Tod; diese Worte finden sich in *Wissenschaft als Beruf*. Erinnert dieser Satz an die Fortschrittsskepsis um 1900? Das steht wohl außer Zweifel.¹² Klingt das nach dem Untergang des Abendlandes? Das kann man so sehen.¹³ Einer der originellsten Weberforscher, Wilhelm Hennis, meinte treffend, das Weber'sche Werk sei eine „Abschiedssymphonie an ‚Die Welt von Gestern‘“.¹⁴ Und in der Tat: Die Beschäftigung mit Max Webers Arbeit zeigt, dass dessen Sicht auf die moderne Welt einen apokalyptischen Zug trägt, so apokalyptisch, dass mancher denken mag, der Gelehrte sei eine Reinkarnation jener Figur aus Michelangelos *Giudizio universale*, die, „obwohl an den Beinen bereits zur Hölle gezerrt, in der klassischen abendländischen Denkerpose verharrt: (...) un orgoglioso, o un dannato per disparazione (in contraposto alla speranza teologale)“, wie Detlev Peukert dies illustrierte.¹⁵

Versuchen wir uns auf die Weber'sche Abschiedssymphonie einzustimmen, ja, versuchen wir uns auf die Weber'sche Weltsicht einzulassen. Ein guter Ort für

8 Schumpeter: Max Webers Werk, S. 64.

9 MWG II/6, S. 154, Brief an Georg von Below, 28.06.1909.

10 Vgl. Hennis: Max Webers Wissenschaft vom Menschen, S. 3–10. – Vgl. dazu Weber: Die ‚Objektivität‘, S. 170.

11 Weber: Wissenschaft als Beruf, S. 605.

12 Vgl. Peukert: Max Webers Diagnose der Moderne, S. 27–32.

13 Vgl. ebd.

14 Hennis: Max Webers Fragestellung, S. 80.

15 Peukert: Max Webers Diagnose der Moderne, S. 27.

dieses Unterfangen ist die Münchener Arbeitsstelle der *Max-Weber-Gesamtausgabe*, denn dort lässt sich seit einigen Jahren der nachgelassene Teil von Max Webers Privatbibliothek finden – diese Büchersammlung ist für erste Berührungen mit dem Weber'schen Denken sehr gut geeignet.¹⁶ Was man da alles aufspüren kann – bei der anfänglichen Recherche hat es etliche Überraschungen gegeben: Neben Juristischem, Nationalökonomischem und Historischem gibt es viel Anderes, ja, anzutreffen sind Bücher von Nietzsche, von Simmel und von Rilke, von Alexis de Tocqueville, von Fjodor Dostojewski und von weiteren Denkern von, salopp gesagt: ganz ähnlichem Schlag.¹⁷ Der Kenner des langen 19. Jahrhunderts weiß es: Diese Autoren sind in keiner Weise dafür bekannt, die moderne Welt durch die rosarote Brille zu sehen; im Gegenteil ist deren Blick, wie Thomas Mann mit Nietzsche gesagt hat, „redlich aber düster“.¹⁸ Im Folgenden seien einige Passagen aus jenen Büchern angeführt, welche in der Münchner *MWG*-Arbeitsstelle aufzufinden sind, dies mit dem Ziel, erste Einblicke in die Weber'sche Denkart zu geben. Hervorgehoben werden nur solche Passagen, die durch die Feder Max Webers entweder mit bejahenden Bemerkungen oder mit hervorhebenden Anstreichungen versehen worden sind, ist doch beim Lesen von derlei Stellen wie beim Lesen von derlei Notizen zu sehen, wie dessen Sicht auf die Welt in Umrissen aussieht: Mit den „düsteren“ Geistern des 19. Jahrhunderts weiß Max Weber um den Januskopf der Moderne – die „Aufklärung“ und Vieles von dem, was darauf folgt, bringt für Max Weber gleichermaßen Licht und Schatten.¹⁹

In seinem Meisterstück *Der Begriff und die Tragödie der Kultur* erläutert des Gelehrten Weggefährte Simmel, dass es in modernen Zeiten „harte Reibungen“ gebe zwischen „unpersönlichen Gebilden“ und „Normen der Persönlichkeit“.²⁰ Die modernen Menschen befänden sich von „Kulturelementen“ umgeben, welche, obschon „nicht bedeutungslos“, „im tiefsten Grunde auch nicht bedeutungsvoll“ seien.²¹ Der Philosoph kehrt in diesem Kontext ein Franziskanerwort um und diagnostiziert den Modernen ein sowohl ausgefülltes als auch leeres Dasein: „Omnia habentes, nihil possidentes.“²² Und Weber? Auch Max Weber erkennt in Anbetracht der modernen Lage „Tragik“, wie er am Rande bemerkt.

Ganz ähnlich, womöglich noch dunkler sieht es bei Tocqueville aus. In seinem Werk *Über die Demokratie in Amerika* geht es ihm hauptsächlich um den

16 Vgl. Max Weber-Gesamtausgabe: *Bücher aus der Bibliothek Max und Marianne Weber*.

17 Vgl. ebd.

18 Zit. nach Hennis: Max Webers Fragestellung, S. 189.

19 Vgl. Weber: Der Sinn der ‚Wertfreiheit‘, S. 518–528. Es gibt wenig andere Passagen, welche so anschaulich illustrieren, dass Max Weber mit dem modernen Fortschrittsglauben rein gar nichts am Hut hat.

20 Simmel: *Der Begriff und die Tragödie der Kultur*, S. 265 (Handexemplar).

21 Ebd.: S. 273.

22 Ebd.: S. 274.

Einfluss, den die nachrevolutionäre Gesellschaft auf den Einzelnen ausübt. Der Gesellschaftstheoretiker beobachtet eine gewaltige Vereinzelung der Individuen.²³ Gemäß ihm sorgen sich seine Zeitgenossen fast ausschließlich um das persönliche Vergnügen, mehr noch, laut ihm stehen seine Zeitgenossen dem Schicksal der Anderen fast teilnahmslos gegenüber.²⁴ Es sind schwache Personen, die der Aristokrat präsentiert, Personen mit Interesse nur für sich selbst und Personen ohne Verständnis für das Tiefe, Hohe, Weite.²⁵ Und Weber? Max Weber streicht diese Ausführungen an.

In Dostojewskis Roman *Die Brüder Karamasow* ist die Welt, das steht außer Frage, tiefschwarz. Die diabolische Figur des Großinquisitors weiß, was sie tut: Sie gibt dem Menschengeschlecht Brot und Spiele und allerlei Freuden, so, dass dieses fernerhin alles mit sich machen lässt.²⁶ Auf einer Seite heißt es: „Du gibst ihm Brot, und der Mensch beugt sich vor Dir, denn es gibt nichts Zwingenderes als das Brot.“²⁷ Etwas weiter unten steht geschrieben: „Ja, wir werden sie zwingen zu arbeiten, aber in der von Arbeit freien Stunden werden wir ihr Leben wie ein kindliches Spiel gestalten.“²⁸ Und Weber? Max Weber hebt diese Sätze hervor.

Wer die philosophischen, die gesellschaftstheoretischen und die literarischen Bücher von Max Webers Privatbibliothek nach Notizen durchsucht, wird mit dessen Sicht auf die moderne Welt vertraut. Weber bejaht Simmels modernekritischen Ausführungen – jene von gerade eben beispielsweise – mit enthusiastischen Worten.²⁹ Als Tocqueville die Demokratie kritisiert, nimmt Weber das mit Interesse auf.³⁰ Als Dostojewski den Kapitalismus anprangert, hält Weber das mit Neugier fest.³¹ Beim Lesen von solchen Stellen, beim Lesen von solchen Notizen fragt man sich immer wieder: Wie ist es möglich, dass es Max-Weber-Interpreten gibt, die in jenem einen unkritischen Apologeten der westlichen Moderne sehen?³² Es ist rätselhaft, wie einige Max-Weber-Forscher zu dieser Ansicht kommen! Max Weber weiß um die Schattenseiten der Moderne.³³ Entzauberung, Demokratie, Kapitalismus – bedeutet dies nicht auch metaphysische Obdachlosig-

23 Vgl. Tocqueville: *De la Démocratie en Amérique*, S. 526–528 (Handexemplar).

24 Vgl. ebd.: S. 527 f.

25 Vgl. ebd.: S. 528 f.

26 Vgl. Dostojewski: *Die Brüder Karamasow*, S. 57–66 (Handexemplar).

27 Ebd.: S. 59.

28 Ebd.: S. 66.

29 Vgl. Simmel: *Der Begriff und die Tragödie der Kultur*, S. 245–277 (Handexemplar).

30 Vgl. Tocqueville: *De la Démocratie en Amérique*, S. 526–529 (Handexemplar).

31 Vgl. Dostojewski: *Die Brüder Karamasow*, S. 57–66 (Handexemplar).

32 Es gibt einen bestimmten Strang der Weberforschung, welche bis zum heutigen Tag die These in die Welt setzt, Max Weber stelle die „okzidentale“ Kultur in normativer Hinsicht „explizit“ über die anderen Kulturen. Vgl. dazu beispielhaft Schluchter: *Rationalismus der Weltbeherrschung*, S. 234.

33 Vgl. Weber: *Wirtschaft und Gesellschaft. Religiöse Gemeinschaften*, S. 132–136; vgl. Weber: *Wissenschaft als Beruf*, S. 612 f.; vgl. Weber: *Politik als Beruf*, S. 559.

keit, geistige Nivellierung, herrenlose Sklaverei? Max Weber ist dieser Meinung.³⁴ Es gibt – in seinem Schlusskapitel über Nietzsches *Moral der Vornehmheit* – einige Seiten, bei denen Simmel eine großangelegte Kritik der modernen Lebensführung in Angriff nimmt.³⁵ Dort, wo Simmel mit Nietzsche die „Dekadenz“ der Epoche beklagt und gegenüber dem „unvornehmen Streben nach dem Glück Aller“ Skepsis zeigt, notiert Weber am Rand: „Ganz richtig!“³⁶

Ein Alteuropäer. Ein Denker der Freiheit

Max Weber ist, wie ein Interpret in Bezug auf dessen Werk unlängst ganz richtig gesagt hat – „ein Mann des 19. Jahrhunderts“.³⁷ Webers Wert- und Gefühlswelt ist zutiefst „Alteuropa“ verhaftet, wobei er darin, wie ja die Art und Weise seiner Lektüre von Tocquevilles, von Dostojewskis oder von Simmels Arbeit nahelegt, einigen Geistern jener Ära ähnelt.³⁸ Auch wenn es bei einer verbreiteten Lesart des Weber'schen Werkes entweder nicht gesehen werden will oder nicht gesehen werden kann, am Umstand, dass Max Weber ein Sohn dieser Epoche ist, kann kaum gezweifelt werden.³⁹ Welches Motto setzt Marianne Weber denn an den Beginn ihres Werkes über ihres Gatten *Lebensbild*? Es ist ein Wort Rilkes: „Das war der Mann, der immer wiederkehret, wenn eine Zeit noch einmal ihren Wert, da sie sich enden will, zusammenfasst (...)“⁴⁰

Einige unkonventionelle Interpreten, neben Hennis etwa Stefan Breuer oder Hans-Peter Müller, haben im Laufe der letzten Jahre herausgearbeitet, dass weberianisch gesprochen: sich die „Musikalität“ der Weber'schen „Seele“ aus den „tragischen Opern“ des vorvorletzten Säkulums speist.⁴¹ Woran sich das zeigt? Wie viele Denker jener Zeit, wie die vorhin genannten oder wie nicht zuletzt Nietzsche, so betrachtet auch Max Weber ein Schauspiel, bei welchem sich ein enormer „Fortschritt“ ereignet, ein „Fortschritt“ hin zu einer entzauberten, wissenschaftlich-technisierten Welt, ein „Fortschritt“ hin zu einer geregelten, geordneten, verwalteten Welt, ein „Fortschritt“ hin zu einer Güterproduktion, welche in der Vergangenheit kaum vorstellbar gewesen ist, so, dass in baldiger

34 Vgl. ebd.

35 Vgl. Simmel: Schopenhauer und Nietzsche, S. 228–238 (Handexemplar).

36 Ebd.: S. 236.

37 Weischenberg: Max Weber und die Vermessung der Medienwelt, S. 99.

38 Hennis: Max Weber und Thukydides, S. 48. Hennis verwendet den umstrittenen Begriff „Alteuropa“ in seinem dritten Weberbuch in Bezug auf geistige Traditionen des 19. Jahrhunderts.

39 Vgl. ebd.: S. 48–51.

40 Weber, Marianne: Ein Lebensbild (Ohne Seitenzahl).

41 Vgl. Hennis: Max Weber und Thukydides, S. 48–51; vgl. Müller: Max Weber, S. 16–18; vgl. Breuer: Max Webers tragische Soziologie, S. 2–9.

Zukunft der Wohlstand für alle möglich scheint, Ständisches verdampft, Heiliges entweiht, die Menschen haben durch den „Gewinn“ sowohl der „Rechtsgleichheit“ als auch der „Rechtsfreiheit“ allem Anschein nach sämtliche Zügel in der Hand, auf die Schiffe, ihr neuen Menschen, die neue Zeit kann kommen! Allein – so fragen nicht nur Tocqueville, Dostojewski, Simmel und Nietzsche, sondern eben auch Weber, der Alteuropäer: Was kostet diese Modernisierung?⁴² Von besonderem Interesse für den Gelehrten ist: „(...) um welchen Preis“ – wie er einmal paradigmatisch bekundetet – „um welchen Preis dieser Prozess, so weit er zur Zeit überhaupt mehr als eine intellektualistische Illusion ist, ‚erkauft‘ wird.“⁴³

Mit der Kategorie der „Tragik“ lässt sich die Weber'sche Weltsicht sehr gut erfassen. Die „Tragik“ ist die „allgemeine Beleuchtung, worein alle übrigen Farben getaucht sind“, der „besondere Äther, der das spezifische Gewicht alles in ihm hervorstehenden Daseins bestimmt“.⁴⁴ Eindringlich vor Augen geführt wird diese Grundstimmung am Ende von jenem Text, durch welchen Max Weber zu Weltruhm gekommen ist, am Schluss des Werkes *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*, denn insbesondere dabei geht hervor, wie eine „Verkettung von Umständen“ dafür sorgte, dass aus Handlungen, welche gemeinhin als Taten des Aufbruchs wahrgenommen wurden, das Gegenteil entsprang:⁴⁵ Die resümierenden Schlusspassagen dieser Verknüpfung zwischen historischer Analyse und feinfühligem Zeitdiagnose kann man immer wieder lesen; stets geht von Neuem eine nur schwer zu beschreibende Faszination davon aus.⁴⁶

Was sind, so fragt sich Max Weber da, die Kosten des – „Fortschritts“? Des Fortschritts hin zur entzauberten, bürokratisch verwalteten, auf Güterproduktion eingestellten, vermehrt diesseitsorientierten Welt? Weber antwortet uns in einer apokalyptischen Stellungnahme: Die „äußeren Güter dieser Welt“ hätten eine „zunehmende und schliesslich unentrinnbare Macht über den Menschen“ gewonnen, ja, das „Verhängnis“ gebäre ein „stahlhartes Gehäuse“, einen „mächtigen Kosmos, der heute den Lebensstil aller einzelnen, die in dies Triebwerk hineingeboren werden, mit überwältigendem Zwange bestimmt und vielleicht bestimmen wird, bis der letzte Zentner fossilen Brennstoffs verbraucht ist (...). Niemand weiß noch, wer künftig in jenem Gehäuse wohnen wird und ob am Ende dieser ungeheuren Entwicklung ganz neue Propheten oder eine mächtige Wiedergeburt alter Gedanken und Ideale stehen werden, *oder* aber – wenn keins von beiden – mechanisierte Versteinerung, mit einer Art von krampfhaftem Sich-

42 Vgl. Weber: Der Sinn der ‚Wertfreiheit‘, S. 518–528. – Vgl. dazu Dahme: Der Verlust des Fortschrittsglaubens und die Verwissenschaftlichung der Soziologie, S. 222–274.

43 Weber: Der Sinn der ‚Wertfreiheit‘, S. 519.

44 Marx: Einleitung zu den ‚Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie‘, S. 40. – Vgl. dazu Breuer: Max Webers tragische Soziologie, S. 2–9.

45 Max Weber: Vorbemerkung, S. 1.

46 Vgl. Tyrell: Worum geht es in der Protestantischen Ethik?, S. 130 f.

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	13
Prolog	15
Untergangsstimmung. Zu Besuch in des Gelehrten Privatbibliothek	16
Ein Alteuropäer. Ein Denker der Freiheit	19
Kantianisierende Soziologie? Menschenrechtliches Fundament?	22
Tragisches Bewusstsein. Glück oder Größe	24
Unzeitgemäße Betrachtungen. Moderne Modernekritik	26
Ein Werturteil. Ein Abenteuer	29
Einleitung	30
Ausgangslage: Fragen – Thesen	34
Theoretischer Rahmen: Methoden – Quellen	38
Eine kurze Geschichte der Max-Weber-Forschung	42
Teil 1 – Max Weber als Philosoph	51
Selbstbestimmung durch ein Soll. Ziemlich tief in der Theologie	51
Dämon, Bestimmung, Gestirn. Goethe als Stichwortgeber	57
Freiheit. Die rationale Verwirklichung eines letzten Werts	63
Ecce Homines. Leo Tolstoj, Stefan George und andere Charismatiker	69
Die Heroische Moderne. Der intellektuelle Desperado	75
Freiheit und letzter Wert. Die Ethik ist nicht das Einzige, was auf der Welt gilt	82
Freiheit und rationale Handlung. Der Kinderglaube an die Macht des Vernünftigen	87
Freiheit, ein Idealtypus. Leidenschaft, eine Schlüsselkategorie	92
Teil 2 – Max Weber als Sozialforscher	99
Die Wirklichkeit des Lebens, in welches wir hineingestellt sind. Das Archiv	99
Die Welt, in der wir geistig existieren. Zwischen Marx und Nietzsche	103
	11

Freiheits- und Sinnverlust. Die Entzauberung der Welt	109
Sehnsucht nach Erlösung. In unserem Lager ist Israel!	115
Freiheit in Anführungszeichen. Wirtschaft und Gesellschaft	121
Voraussetzungen der Freiheit. Die Autoritätsfeindschaft aus religiösen Motiven	129
Der Methodologische Individualismus. Mit Schumpeter gegen Stammler	133
Der Betriebskapitalismus. Die kalten Skeletthände rationaler Ordnung	140
Der Wohlfahrtsstaat. Das neue Gehäuse der Hörigkeit	148
Die weit geöffneten Arme der Kirchen. Das Opfer des Intellekts	154
Teil 3 – Max Weber als Erzieher	161
Die Persönlichkeit und die Lebensordnungen. Die Fürsorge für unsere Nachfahren	161
So musst du sein, dir kannst du nicht entfliehen. Urworte	166
Der Sinn der Wertfreiheit. Die Geburt des Dämons	171
Im Dienste der Selbsterkenntnis. Die Erweckung von Charisma	176
Der Kronjurist des Dritten Reiches. Ein legitimer Sohn?	184
Die Moral der Vornehmheit. Simmels echte Humanitas	188
Die Verantwortungsethik. Ich kann nicht anders, hier stehe ich	195
Tragik. Schicksal	201
Epilog	207
Freiheit. Philosoph, Sozialforscher und Erzieher	208
Der Einfall ersetzt die Arbeit nicht	211
Lieber langweilig als faschistisch?	214
Größe als Ertragen von Paradoxie. Gegen – oder für die Liebe	217
Literaturverzeichnis – Quellen und Darstellungen	221